

Schweizer. Lehrerinnenverein : Bericht des Zentralvorstandes für das Jahr 1918. - 1. Januar bis 31. Dezember

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **23 (1918-1919)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-311448>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein eigen Heim, ein Schutz, ein Hort — Ein Zufluchts- und ein Sammelort.

Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung

Herausgegeben vom Schweizerischen Lehrerinnen-Verein

Erscheint am 15. jedes Monats

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3. —, halbjährlich Fr. 1.50; bei der Post bestellt 20 Rp. mehr.

Inserate: Die 3-gespaltene Petitzeile 15 Rp.

Adresse für Abonnements, Inserate etc.: Buchdruckerei Bächler & Co. in Bern.

Adresse für die Redaktion: Frä. Laura Wohnlich, Lehrerin, St. Gallen.

Mitglieder des Redaktionskomitees: Frä. Dr. Graf, Bern; Frau Dr. Zurlinden, Bern; Frä. Benz, Zürich, Frä. Dr. Humbel, Aarau; Frau Krenger-Kunz, Langenthal.

Inhalt der Nummer 11: Schweizer. Lehrerinnenverein. — Une enquête touchant l'initiation de la jeunesse. — Zur vergleichenden Betrachtung von Gedichten. — Opfer der Parteipolitik. — Mitteilungen und Nachrichten. — Unser Büchertisch. — Stellenvermittlung.

Schweizer. Lehrerinnenverein.

Bericht des Zentralvorstandes für das Jahr 1918. — 1. Januar bis 31. Dezember.

Die Zusammensetzung des Zentralvorstandes ist die gleiche geblieben. Er hielt im verflossenen Jahr nur eine Sitzung ab, das Bureau deren acht, wovon zwei gemeinsam mit der Heimkommission. Der Kontakt zwischen Bureau und Zentralvorstand wurde, so gut es ging, schriftlich aufrecht erhalten. Ebenso verkehrte der Vorstand mit den Sektionen nur schriftlich. Bei einer Umfrage unter den Sektionen sprach sich die grosse Mehrheit derselben *gegen* die Abhaltung einer *Delegiertenversammlung* aus; die Generalversammlung wurde einstimmig abgelehnt. Zugleich wurden auch die nötigen statutarischen Geschäfte schriftlich erledigt.

Auf Antrag der Sektion Basel-Stadt wurde beschlossen, dass ein regelmässiger Wechsel der in der erw. Heimkommission vertretenen Sektionen nicht eintreten müsse, dass dagegen stets die Sektionen vertreten sein müssten, die keinen Sitz im Zentralvorstand hätten. Infolge dieses Beschlusses trat dann Zürich zugunsten von Solothurn zurück. — Mit der Rechnungsrevision wurde die Sektion Thurgau betraut. — Der Jahresbericht sollte in der „Lehrerinnen-Zeitung“ erscheinen.

Der Unterstützungskredit wurde auf Fr. 1800 festgesetzt; der Subventionskredit dagegen beschränkt auf schon Versprochenes und den regelmässigen Beitrag an den Neuhof.

Ein Antrag der Sektion St. Gallen, es sei eine allgemeine Sammlung zugunsten des Heims zu veranstalten, wurde auf Wunsch des Zentralvorstandes dahin abgeändert, dass diese Sammlung dem *Staufferfonds* zugute kommen soll.

Diese Sammlung zeitigte ein sehr schönes Resultat. Bis Ende 1918 war der Staufferfonds von Fr. 6609.55 auf Fr. 10,242.20 gestiegen, wobei grosse Sektionen ihre Sammlung noch nicht abgeschlossen hatten.

So ist nun dem Heim eine regelmässig fliessende Geldquelle erschlossen, über die es in dieser Zeit doppelt froh ist.

Der *Unterstützungskredit* wurde merkwürdigerweise nicht sehr stark in Anspruch genommen. Von den Fr. 1800 wurden bloss Fr. 1148 gebraucht. Davon wurden Fr. 100 besonders abgehoben zur Unterstützung einer in grossem Elend aus Russland zurückgekehrten Erzieherin. Das Komitee zur Unterstützung der *Russlandschweizer* fragte an, ob das Lehrerinnenheim solche aufnehmen könnte; dieses musste aber einen Preis verlangen, der dem Komitee zu hoch erschien. Dagegen traten wir auf Ende des Jahres in Unterhandlungen wegen einer Geldunterstützung an das Komitee.

Sehr schmerzlich empfanden wir es, keine *Subventionen* ausrichten zu können. Wenn irgend möglich, sollte dies in diesem Jahre wieder geschehen können; diese Subventionen wirken anregend auf die Sektionen und sind zugleich eine gute Propaganda für den Verein.

Ebenso überraschend wie die geringe Inanspruchnahme des Unterstützungskredites war uns der reiche Zufluss an *Gaben und Legaten*. Inklusive geschenkte Schuldscheine sind dem Schweizerischen Lehrerinnenverein im Jahre 1918 nicht weniger als Fr. 3878.90 zugegangen gegenüber zirka Fr. 300 im Vorjahr. Es sei den freundlichen Gebern auch hier der herzliche Dank ausgesprochen. Dazu kommt noch die Nutzniessung eines Legates, welche die Gemeinde Bern alljährlich dem Lehrerinnenheim zuweisen wird. Eine ungenannt sein wollende, hochherzige Frau hat in ihrem Testament der Gemeinde Bern Fr. 100,000 vermacht mit der Zweckbestimmung, die Zinsen dieses Geldes zur Unterstützung von Heimen für ältere Damen zu verwenden. Der Gemeinderat beschloss, $\frac{1}{3}$ des Betrages der Bernischen Weinheimerstiftung, $\frac{2}{3}$ dem *Lehrerinnenheim* zuzuwenden. So können wir jedes Jahr mit zirka Fr. 3000 drei unserer Pensionärinnen unterstützen. Zugleich erhält das Heim nun auch einen Zuschuss aus dem Staufferfonds. Diese Hilfe kommt im richtigen Moment, denn die Pensionen der ausgedienten Lehrerinnen haben leider nicht Schritt gehalten mit der furchtbaren Geldentwertung, und diejenigen, die aus dem Ausland ihre Ruhegehälter beziehen, leiden zum Teil unter den tiefen Kursen. Andererseits zwingt uns die Teuerung dazu, die Pensionspreise heraufzusetzen. Einzig die Ausgaben für Licht und Heizung übersteigen die Einnahmen dafür um ein vielfaches, trotzdem das Heim auch das Doppelte berechnet wie früher. Immer noch müssen Fremde helfen, das finanzielle Gleichgewicht herzustellen. Es halten sich im Heim gegenwärtig auf: ordentliche Vereinsmitglieder 16, ausserordentliche 5, Nichtmitglieder 17.

Das Heim blieb glücklicherweise von der Grippe verschont. Nur die Vorsteherin machte einen leichten Anfall der Krankheit durch.

Die jetzige Vorsteherin, Frau Hodgkinson, amtet seit Neujahr 1918 und entledigt sich ihrer schwierigen Aufgabe mit Ruhe und Gewandtheit. Der Garten stand letztes Jahr unter der Leitung einer Heimbewohnerin und hat, zum erstenmal, einen reichen Ertrag abgeworfen. An und im Hause waren mehrere Reparaturen notwendig: die Kanalisation wurde ausgeführt, ein Warmwasserkocher eingebaut, um Kohle zu sparen, verschiedene grössere Anstreicharbeiten wurden ausgeführt. Alles das hatte zur Folge, dass nicht nur die Ausgaben des Heims,

sondern auch die des Vereins sich ziemlich erhöhten und der Rechnungsabschluss sich verschlechterte. Die Zentralkasse bezahlte für die Kanalisation Fr. 2868, für den Warmwasserofen Fr. 1732. — Es war dem Heim auch dieses Jahr unmöglich, Amortisationen zu machen, wenn es sich nicht ganz von jeder Reserve entblößen wollte. (Siehe den Rechnungsauszug in dieser Nummer.)

Die „*Lehrerinnen-Zeitung*“ kann auf das verflossene Jahr insofern mit Befriedigung zurückblicken, als ihre Abonnentenzahl einen verhältnismässigen Hochstand erreicht hat. Dagegen ist auch bei ihr das finanzielle Gleichgewicht im Schwanken. Trotz des auf Fr. 3 erhöhten Abonnementspreises musste der Pressefonds wieder um Fr. 500 angegriffen werden. Er beträgt heute noch Fr. 1550. Und schon wieder stehen neue Forderungen vor der Türe. Die Steigerung der Arbeitslöhne beträgt 78 0/0, diejenige der Papierpreise 350 0/0.

Dem *Stellenvermittlungsbureau* hat die Aussicht auf den Frieden wieder regeres Leben gebracht. Die Verbindungen mit dem Ausland sind zwar immer noch gehemmt, indem wohl Anfragen vorliegen, besonders aus Frankreich und England, aber die Einreisebewilligung vorläufig noch nicht erhältlich ist. Dagegen kamen eine Reihe von Vermittlungen in der Schweiz zustande. Es handelt sich um ausländische Familien, die sich in der Schweiz aufhalten. Selbst einer Ärztin und einer Apothekerin konnte das Bureau Stellen verschaffen. Sehr willkommen und nützlich sind ihm stets Mitteilungen aus dem Wirkungskreis derer, denen es Stellen verschafft hat.

Die Rechnung des Bureaus weist auf:

Einnahmen	Fr. 389.35
Ausgaben	„ 272.57
	<hr/>
	Fr. 116.78
Aktivsaldo 1918	„ 31.40
	<hr/>
Aktivsaldo 1919	<u>Fr. 148.18</u>

Die *Statistische Kommission* ist leider infolge des Wegzuges von Fräulein Dr. Humbel aus Zürich und wegen allgemeiner Lebensschwäche eingegangen. Es wurde dies besonders von den aktivsten Sektionen lebhaft bedauert, und wir wollten versuchen, sie in der Sektion Aargau zu neuem Leben zu erwecken. Da jedoch Fräulein Dr. Humbel zu sehr mit Arbeit belastet war, mussten wir darauf verzichten. Als teilweisen Ersatz schlossen wir uns dem Schweizerischen Lehrerverein an bei einer Enquete, die er über die Anstellungsverhältnisse der Lehrer und Lehrerinnen in der Schweiz unternahm. Wir erweiterten seinen Fragebogen durch die Frage nach den besondern Wünschen der Lehrerinnen und liessen die Bogen auch an unsere Vertrauensleute schicken.

Als eine der Hauptaufgaben des Zentralvorstandes erweist es sich in den letzten Jahren, die *Beziehungen zu andern Vereinigungen* zu pflegen.

Am 29. Juni 1918 fand in Zürich unter dem Vorsitz von Fräulein Hanna Krebs, Präsidentin des Vereins der Haushaltungs- und Gewerbelehrerinnen, die *dritte Konferenz der drei schweizerischen Lehrerinnenverbände* statt. Als Gast war die Vertreterin des katholischen Lehrerinnenvereins, Fräulein Keiser aus Aarau anwesend. Auf unsere Einladung wird sie ihren Verein befragen, ob er als vierter Verein der Konferenz beitreten wolle.

Das Haupttraktandum war die Feststellung eines Planes für den hauswirtschaftlichen Unterricht in der Primar- und Fortbildungsschule für Mädchen.

Fräulein Bertschi, Bern, referierte für die Primarlehrerinnen, Fräulein Schärer, Zürich, für die Arbeitslehrerinnen, Fräulein Lätt, Herzogenbuchsee, und Fräulein Mettler, Burgdorf, vertraten den Standpunkt der Haushaltungslehrerinnen. Es war wegen der Verschiedenheit der Verhältnisse in den Schweizerkantonen nicht möglich, einen bestimmten gemeinsamen Plan aufzustellen, doch boten die Referate und die darauffolgende Diskussion mannigfache Anregung.

Es wurde dann einstimmig beschlossen, an alle Unterrichtsdirektionen der Schweiz und an die schweizerischen Frauenverbände das Gesuch zu richten, sie möchten für die Einführung des hauswirtschaftlichen Unterrichts wirken. Die Präsidentinnen des Schweizerischen Arbeitslehrerinnenvereins und des Vereins für gewerblichen und hauswirtschaftlichen Unterricht, Fräulein Schärer und Fräulein Krebs, fassten dieses Gesuch in vorzüglicher Weise ab und es trafen viele zustimmende Antworten ein, so dass wir glauben, die Konferenz in Zürich habe das ihrige zur Förderung des hauswirtschaftlichen Unterrichts beigetragen. Wir haben die Überzeugung gewonnen, dass diese Konferenzen zur Verständigung unter den verschiedenen Lehrerinnengruppen, deren Interessen nicht immer zusammengehen, viel beitragen und sie lehren, für gemeinsame Ziele zu kämpfen.

Auch der *Bund schweizerischer Frauenvereine* wurde für den hauswirtschaftlichen Unterricht interessiert. An seiner ausserordentlichen Delegiertenversammlung in Bern (die Generalversammlung musste der Grippe wegen ausfallen) beschäftigte er sich mit einer andern Frage, die uns ebenfalls nahe angeht: mit dem Frauenstimmrecht. Einstimmig wurde eine Resolution zugunsten desselben angenommen und an den Bundesrat geschickt. — Ein Drittes vertreten wir gemeinsam mit der Kommission für nationale Erziehung des Bundes. Es ist dies die bessere *staatsbürgerlich-historische Ausbildung* der Seminaristinnen. Einem Antrag von Fräulein Dr. Humbel folgend, richtete diese Kommission an alle Seminarleitungen und Erziehungsdirektionen ein dahingehendes Gesuch, und unser Zentralvorstand forderte seine in Frage kommenden Sektionen auf, ihrerseits diesem Gesuch allen Nachdruck zu verleihen.

Einer Beitrittseinladung der Schweizerischen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten konnten wir aus finanziellen Gründen für diesmal nicht entsprechen.

Der Aufforderung der Zürcher Frauen-Union folgend, richteten wir an das Schweizerische Rote Kreuz die dringende Bitte um beschleunigte Absendung eines Lebensmittelzuges für Wien.

Die Friedensvereinigungen, die in den ersten Jahren so eifrig warben, sind im letzten Jahre ganz verstummt.

* * *

Das Jahr 1918 ist für den Schweizerischen Lehrerinnenverein ein Jahr des Stillstandes gewesen. Die schweren Zeiten drücken sich in mannigfacher Weise auch im Vereinsleben aus: Die Zahl der ordentlichen Vereinsmitglieder ist zwar nicht gesunken, hat sich aber auch nicht um *eines* vermehrt: sie steht wie letztes Jahr auf 1234. Die ausserordentlichen Mitglieder sind auf 141 zurückgegangen: 52 Eintritten stehen 57 Austritte gegenüber. Die schlechten Zugverbindungen verhinderten uns, eine Delegiertenversammlung und eine Generalversammlung abzuhalten; der Kassenbestand erlaubte keine Subventionen; die horrenden Lebensmittelpreise zwangen das Heim, mehr Fremde aufzunehmen

als ihm lieb ist usw. Bei alledem ist nicht der finanzielle Ausfall das Schlimmste; denn dieser konnte durch Erschliessung neuer Hilfsquellen wieder ziemlich ausgeglichen werden. Viel grössern Schaden tut die gegenwärtige Zeit unserem Verein, indem sie ihm Kräfte und Interessen entzieht, die sich den starken Magneten der neuen Strömungen und Forderungen zuwenden, welche unsere Tage durchschüttern. Andere Aufgaben sind viel dringender geworden als die, welche der Schweizerische Lehrerinnenverein sich gestellt und die er zum Teil gelöst hat. Und wenn eine Aufgabe drängt, der wenden sich die Kräfte zu. Mir scheint, was unserm Verein nottut, das sind neue Aufgaben. Nicht dass wir solche an den Haaren herbeiziehen wollen; aber es liegen ihrer gleichsam in der Luft, deren geistige und materielle Bewältigung unsern Kräften und Fähigkeiten entspricht. Suchen wir, wenn wir augenblicklich keine Standesinteressen zu vertreten haben, einen desto festern Anschluss an die allgemeinen Fraueninteressen; helfen wir mit unserm schon Errungenen unsern Schwestern, die noch nicht so weit sind wie wir und machen wir dabei unsere starke und weitverbreitete Organisation für die Allgemeinheit nutzbar. Hinwiederum wird unserm Verein aus der Arbeit an den Aufgaben der Gegenwart selber ein grosser Gewinn zufließen.

Frauenabende. Unter den Aufgaben, zu deren Lösung der Lehrerinnenverein mitwirken sollte und könnte, erscheint mir als eine der wichtigsten und dankbarsten die Vorbereitung der Frauen für das weite Gebiet, das sie früher oder später als aktive Staatsbürger werden betreten müssen.

Ich weiss, dass in dieser Hinsicht schon sehr viel gearbeitet wurde, besonders durch die Stimmrechtsvereine, und dass sie auch schon schöne Erfolge erreicht haben. Aber niemand wird behaupten, dass nichts mehr zu tun übrigbleibe, es seien denn die Leute, die der Ansicht sind, man solle sich mit derlei Dingen überhaupt nicht zu sehr anstrengen, die Zeit und die Ereignisse wirkten mehr als alle weisen Rednerinnen und Lehrerinnen. Scheinbar geben die letzten Monate diesen Materialisten recht; es würde ihnen aber wohl sehr schwer fallen zu beweisen, dass die Ereignisse dieser Zeit völlig unabhängig von Ideen, Worten, Theorien und Prinzipien geschehen seien. Jeder, der sich ein wenig in die Entstehungsgeschichte des Krieges vertieft hat, hat mit entsetzensvoller Bewunderung gesehen, wie fein verzweigt die Rinnsale, die alle Geisteswässerlein dem Gedanken von Macht und Grösse zugeführt haben, wie engmaschig das Netz, das alles Denken vor dem Ausbrechen in freiere Gebiete bewahrte. Dichter und Denker, Geographen und Historiker, Spielzeugfabrikanten und Schulbuchverfasser haben bewusst oder unbewusst mitgeholfen, ihre Völker in die Reuse hineinzutreiben.

Von dieser Praxis sollten auch wir lernen, die wir dem Geist unseres Volkes, vor allem unserer Frauen eine andere Richtung geben möchten. Kein Mittel soll uns zu bescheiden sein, um dies Ziel zu erreichen. Was bisher für die staatsbürgerliche Bildung der Frauen geschah, war grosszügig und gradaus: In Städten und grösseren Ortschaften wurden Vorträge und Kurse abgehalten von erprobten und gewandten Rednerinnen. Es sammelte sich an diesen Orten nach und nach eine Schar überzeugter Anhängerinnen, die getreulich jeden neuen Vortrag besuchten. Eines schönen Tages fanden die Führerinnen, damit sei nicht viel geholfen und beschlossen, auch aufs Land hinauszugehen. Ein kleines Häuflein von Tapfern reiste vielleicht Sonntag für Sonntag in ein anderes Dorf und blies manches Feuerlein an. Das Feuerlein brannte ein Weilchen ganz vielver-

sprechend, bis es in sich zusammenfiel, als der Wind aus der Hauptstadt ausblieb. Und der musste ausbleiben, weil die wenigen Führerinnen einfach nicht Übermenschliches leisten konnten. Für sie blase ich Sukkurs.

Ihr Lehrerinnen auf dem Lande draussen, vergrabt euer Talent nicht länger, sondern lasst es Zins tragen. Ihr werdet sagen, ihr versteht nichts von Frauenrecht und Politik. Schadet nichts. Mein Plan wäre, neben dem Frontangriff nun auch den Seitenangriff anzuwenden. Das heisst, es kommt weniger darauf an, *was* unsern vielen, in Haus- und Feldarbeit sich verlierenden Frauen geboten wird, als *dass* ihnen überhaupt eine geistige Nahrung geboten wird. Literatur, Pädagogik, Geschichte, Gesundheitslehre, Naturwissenschaftliches und Volkswirtschaftliches — alles erweitert den Horizont, alles lockert den Boden für die Idee der eigentlichen Frauenbewegung. Eine überzeugte Frauenrechtlerin wird diesen Gedanken überall herausarbeiten, eine andere hilft ihn, ob sie will oder nicht, vorbereiten. Je unaufdringlicher es geschieht, desto besser.

Die Organisation solcher „Frauenabende“ könnte vielleicht so geschehen, dass die Sektion oder Ortsgruppe die Sache an die Hand nimmt. Sie sucht Rednerinnen und Veranstalterinnen unter ihren Mitgliedern, stellt eine Liste der gewählten Themen zusammen und stellt diese nun schon bestehenden Ortsvereinen oder dergleichen zur Verfügung. Sehr wichtig wäre es, dass die Beziehungen zu den Ortschaften dauernde wären, indem in einem Winter mindestens drei oder vier Vorträge, sei es von der gleichen, sei es von verschiedenen Rednerinnen, gehalten würden.

Als Vorteile meines Projektes betrachte ich:

1. dass dadurch auch kleine Orte erreicht werden können;
2. dass eine dauernde Beeinflussung möglich ist;
3. dass auch noch ungeübte Rednerinnen sich darin erproben können;
4. weil sie den Gegenstand aus ihrem Gebiet nehmen können, der ihnen am besten vertraut ist und weil sie vor einer kleinen und anspruchslosen Zuhörerschaft besser aufzutreten wagen werden. Dadurch wird ein Nachwuchs an Rednerinnen herangezogen und die Kräfte vermehrt.

Ich stelle deshalb den Antrag, dass die Sektionen die Veranstaltung von Frauenabenden in ihrem Gebiet an die Hand nehmen und darüber Bericht erstatten.

Rechnungsablage des Vereins auf 31. Dezember 1918.

Einnahmen:

Aktivsaldo	Fr.	741. 60
Kapitalablösungen	„	9,744. 40
Bezogene Zinse	„	2,172. 35
Beiträge ordentlicher Mitglieder	„	7,548. —
Beiträge ausserordentlicher Mitglieder	„	471. 50
Gaben und Legate	„	1,878. 90
Provision der Reinhardschen Rechentabellen	„	59. 95
Diverses	„	11. 50
		Fr. 22,628. 20
	<i>Total Einnahmen</i>	<i>Fr. 22,628. 20</i>

Ausgaben:

Kapitalanlagen	Fr. 9,677. 50
Kapitalzinszahlungen	„ 6,376. —
Kanalisationskosten des Heims	„ 2,868. 40
Unterstützungen	„ 1,148. —
Subventionen	„ 306. —
Renten	„ 100. —
Sitzungskosten	„ 131. 50
Druckkosten	„ 122. —
Diverses	„ 6. —
Rechnungs- und Verwaltungskosten	„ 1,017. 60
<i>Total Ausgaben</i>	<u>Fr. 21,753. —</u>

Bilanz:

Einnahmen	Fr. 22,628. 20
Ausgaben	„ 21,753. —
<i>Aktivsaldo auf 31. Dezember 1918</i>	<u>Fr. 875. 20</u>

Vermögensbestand auf 31. Dezember 1918.

Vermögen:

Liegenschaft	Fr. 254,400. —
Mobilien	„ 27,880. 14
Bestehende Kapitalien (mit Legat Rettig)	„ 48,374. 25
Aktivsaldo	„ 875. 20
<i>Total Vermögen</i>	<u>Fr. 331,529. 59</u>

Schulden:

4 %-Schuldscheine	Fr. 158,900. —
Guthaben der Spar- und Leihkasse Bern	„ 859. —
<i>Total Schulden</i>	<u>Fr. 159,759. —</u>

Bilanz:

Vermögen	Fr. 331,529. 59
Schulden	„ 159,759. —
<i>Reines Vermögen</i>	<u>Fr. 171,770. 59</u>

Staufferfonds.

Aktivsaldo	Fr. 6,609. 55
Bezogene Zinse	„ 247. 45
Gaben	„ 3,385. 20
<i>Total</i>	<u>Fr. 10,242. 20</u>
Das Vermögen betrug am 31. Dezember 1917	„ 6,609. 55
<i>Vermehrung</i>	<u>Fr. 3,632. 65</u>

Mitgliederbestand.

1917		1918	
Ordentliche Mitglieder	1234	Ordentliche Mitglieder	1234
Ausserordentliche Mitglieder	146	Ausserordentliche Mitglieder	141
	<u>1380</u>		<u>1375</u>

Eintritte (bis 1. Oktober 1918): 53, Austritte: 58.

Betriebsrechnung des Lehrerinnenheims auf 31. Dezember 1918.

Einnahmen:		Ausgaben:	
Pensionäre	Fr. 25,496. 95	Lebensmittel	Fr. 33,284. 16
Gäste	„ 31,354. 15	Personal	„ 5,984. 10
Bewirtung	„ 1,540. 60	Neuanschaffungen	„ 678. 85
Licht und Heizung	„ 4,339. 05	Licht und Heizung	„ 17,819. 20
Rückvergütung	„ 1,105. 34	Rückvergütung	„ 482. 75
Marken	„ 646. 71	Reparaturen	„ 668. 50
Diverses	„ 2,678. 57	Unkosten	„ 5,377. 34
Trinkgeld	„ 2,378. 45	Trinkgeld	„ 2,106. 10
Bank	„ 1,000. —	Bank	„ 3,000. —
<i>Total</i>	<u>Fr. 70,539. 82</u>	<i>Total</i>	<u>Fr. 69,401. —</u>

Bilanz:

Einnahmen	Fr. 70,539. 82
Ausgaben	„ 69,401. —
Betriebssaldo	Fr. 1,138. 82
Saldo auf 1. Januar 1918	„ 1,515. 08
<i>Saldo vortrag 1919</i>	<u>Fr. 2,653. 90</u>

Une enquête touchant l'initiation de la jeunesse.

I. A l'éthique internationale.

II. Aux questions sociales urgentes.¹

Appréciation du questionnaire:

Prof. Pierre Bovet, Directeur de l'Institut J.-J. Rousseau (Genève):

„La circulaire me paraît avoir entièrement raison en ne séparant pas le point de vue national du point de vue international, ni la tâche sociale de la tâche politique; tout cela, c'est la tâche de la Suisse.“

Suggestions applicables aux deux questions:

M^{lle} Nancy Olivier (Genève):

„Il y a deux moyens pour orienter la jeunesse vers la morale internationale ou vers les questions sociales: a) lui faire connaître des faits, b) lui communiquer un esprit.“

¹ Die Kommission für nationale Erziehung des Bundes schweizer. Frauenvereine dankt allen denen, die sich an dieser im Februar eröffneten Umfrage beteiligten.

Der Fragebogen war an 60 Personen verschickt worden, 55 Damen und 5 Herren. Es gingen 43 Antworten ein, 4 von Herren, 39 von Damen.

Um zu häufige Wiederholungen zu vermeiden, wurde ein Zusammenzug notwendig, der die Zitate jedoch wörtlich wiedergibt.

Die Kommission gab die Antworten in ihrer Ursprache, deutsch oder französisch, wieder, um ihnen ihren persönlichen Ton zu erhalten. Sie wurden sinn- und sachgemäss zusammengestellt, da es nur dadurch möglich war, die Abstufungen der Meinungsverschiedenheiten richtig zu erhellen. Die Verfasserin des Auszuges erwartet von den Lesern, dass sie die unvermeidliche Doppelsprachigkeit entschuldigen werden.

E. Pieczynska, Präsidentin.